Hilflos - wenn der Tod verlockt

Kapitel 1 ? Der letzte Schritt

Tränen strömen über ihre Wangen. Niemals hätte sie gedacht, dass es so weit kommen wird, dass sie diesen letzten Schritt wirklich wagt.
Zitternd steht Lana auf dem schmalen Geländer der Autobahnbrücke. Nur der kalte Beton unter ihrem Füssen trennt sie noch vom Abgrund. Kein Auto, keine Schweinwerfer, nur das Licht der Strassenlaterne einige Meter neben ihr. Die Stille der Nacht so erdrückend, wie niemals zuvor.
Was ist nur falsch gelaufen? Warum muss sie es sein, die nun da steht? Lana weiss keine Antwort, weiss nur, dass es keinen anderen Ausweg mehr gibt, als zu springen. So wie es jetzt ist, wäre es kein Leben mehr. Es wäre eine einzige, quälende Lüge. Am ganzen Körper schlotternd starrt das Mädchen in den Abgrund vor ihr.
Sie hat sich den Schritt ins Bodenlose einfach vorgestellt. Einfach fallen, in die Dunkelheit hinein. Ein kleiner Schritt, doch der bedeutendste in ihrem bisherigen Leben. Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Es gibt keinen anderen Ausweg. Diesmal wird sie sich trauen. Niemand wird ihr dazwischen kommen, denn niemand weiss, dass sie hier ist. Es tut ihr weh, an all die Zurückbleibenden zu denken, doch damit darf sie sich nicht beschäftigen. Energisch schüttelt sie den Kopf. Nichts wird sie davon abhalten können, zu springen.
Ihr Herz schlägt wie wild, als würde es gleich zerspringen, ihr Atem geht flach, schnell, ungleichmässig. Tränen strömen und kräftige Schluchzer schütteln und würgen das verzweifelte Mädchen. Eine Hand liegt auf dem Bauch. Sie darf nicht daran denken, denn noch kann sie es verdrängen, noch ist nicht wirklich real. Es fällt so schwer, über Leben zu entscheiden. Aber die Zeit ist um, es gibt keinen Ausweg, denn Lana ist allein.
Plötzlich hört sie eine Stimme in der Ferne. Sie kann nicht erkennen, wem sie gehört, aber sie ruft ihren Namen. Jetzt ? oder nie.
Die Stimme kommt näher. Sie ist voll Angst, hoch und kreischend, von Tränen erstickt. Lana kneift die Augen zusammen. Nur ein Schritt, nur ein winziger Schritt trennt sie von der Erlösung ihres Leidens, ihrer Verzweiflung.
?Lana, tu?s nicht, bitte?, hört sie die verzweifelte Stimme rufen, erkennt sie im letzten Augenblick.
?Es muss sein, Valerie? flüstert Lana traurig und macht den einen Schritt, gerade als ihre kleine Schwester bei ihr ankommt. Eisige Kälte auf ihrem Gesicht, der Wind rauscht in ihren Ohren, dann die ewige Dunkelheit.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de